



STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Februar 2025



EDU- JUBILÄUMSFEIER

50 Jahre EDU: Wir laden ein zur
Jubiläumsfeier am 17. Mai 2025.

Seiten 4 bis 5

CORONA-AUFARBEI- TUNG JETZT!

EDU-Nationalrat Andreas Gafner mit
einem wichtigen parlamentarischen
Vorstoss.

Seiten 7

KANTON ZÜRICH

- Landeskirche auf Abwegen
- Für Gangster rappen
- Dr. Michael M. Olsansky, Dozent
MILAK/ETH, zu Sicherheit im Wandel

KANTONALTEIL

50 Jahre EDU: Jubiläums-T-Shirts und Hoodies

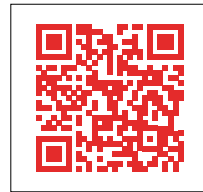
Feiern Sie das 50-jährige Bestehen der EDU im Jahr 2025 mit einem exklusiven Jubiläums-T-Shirt oder Hoodie!



Das stilvolle Design zeigt eine weisse Taube vor dem majestätischen Matterhorn und dem Schweizer Kreuz, begleitet vom Slogan «Der Wahrheit verpflichtet.» Mit hochwertigem Druck und bequemem Material sind die T-Shirts und Hoodies ideal für alle, die schweizerische Werte vertreten.

Hier bestellen:

www.edu-schweiz.ch/50-jahre-edu



Eidg. Volksabstimmung vom 9. Februar 2025

Parole der EDU Schweiz



Nein zur Umweltverantwortungsinitiative

Nähere Infos finden Sie unter www.edu-schweiz.ch/abstimmungen

Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.

Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen.

Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können? EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Wort des Monats

«KONSERVATISMUS IST NICHT EIN HÄNGEN AN DEM, WAS GESTERN WAR, SONDERN EIN LEBEN AUS DEM, WAS IMMER GILT.»

Antoine de Rivarol (1753-1801), französischer Schriftsteller

Strecken wir uns aus nach mehr!



Liebe Leserinnen und Leser

Viele nehmen sich Ende Jahr Dinge vor, die sie ab Januar in ihrem Leben ändern möchten. Gesünder essen, mehr Sport, mehr Zeit mit der Familie verbringen und noch vieles mehr.

All diese Vorsätze sind gut, ich gehöre auch zu denen, die sich Vorsätze machen. Über die Jahre ist mir allerdings aufgefallen, dass alle diese Vorsätze auf mich selbst ausgerichtet sind. Wie aber sieht es mit den Dingen Gottes aus? Haben wir uns schon mal überlegt, was Gott wohl möchte, was wir im Neuen Jahr verändern?

Gottes Wort spricht in Jesaja 55 darüber, dass er grosse Pläne mit und für jeden einzelnen Menschen hat. Die Verheissungen sind da, aber sie kommen nicht einfach so zustande. Es liegt in unseren Händen, diese Dinge anzustreben. Vielleicht schlummert in Ihnen der Wunsch, ein eigenes Geschäft zu führen oder Sie tragen eine aussergewöhnliche Idee in Ihrem Herzen, auf deren Umsetzung Sie noch warten. Oder Sie möchten z.B. mehr Geld in das Königreich Gottes investieren. Jetzt ist es an uns, uns in diese Richtung zu bewegen. Gott liebt es, wenn wir Schritte im Glauben gehen. Meine persönliche Erfahrung ist, dass jedes Mal, wenn ich mich – egal in welchem Bereich meines Lebens – nach den Dingen Gottes ausgestreckt habe, Grossartiges geschehen ist.

Als Leib Christi ist eine unserer Aufgaben, ein Segen für andere zu sein. Dazu ein Beispiel der Ermutigung: Wir luden eine dreizehnköpfige ukrainische Familie zu uns in die Schweiz für Ferien ein. Wir hatten keine Finanzen, um dies zu bezahlen, vertrauten aber auf Gott. Wenn ER uns dies aufs Herz gibt, wird ER uns auch versorgen. Wir machten täglich tolle Ausflüge, diese Familie wurde über die Massen gesegnet. Fazit: Am Ende dieser Woche war ich sooo voller Dankbarkeit darüber, was Gott gemacht hatte. Und ich realisierte, dass es an Ihnen und Mir liegt, uns auszustrecken nach Dingen – auch wenn man denkt, dass man es doch nicht könne...

Mit Gott ist alles möglich. Verbringen Sie Zeit mit Gott, fragen Sie ihn, was Sie in diesem Jahr anstreben sollen. Ein Versprechen kann ich Ihnen geben: es wird Sie mit grosser Freude erfüllen. Segensreiche Grösse wünscht Ihnen

Martina Bolliger, Mitglied der Geschäftsleitung der EDU Schweiz

Monats-Karikatur Die EU und ihr Sparring-Partner





EINLADUNG zur Jubiläumsfeier 50 Jahre EDU

Samstag, 17. Mai 2025

Areal Spycher-Handwerk AG, Bäch 4, 4953 Huttwil BE

Wir freuen uns riesig, mit unseren Mitgliedern und Sympathisanten das 50-Jahre-Jubiläum der EDU zu feiern und laden Euch alle herzlich ein, an unserer Jubiläumsfeier dabei zu sein! Es erwartet Euch ein Tag mit kurzweiligem Festakt, abwechslungsreichem Rahmenprogramm, leckerer Verpflegung und Zeit für den Austausch und gute Gespräche.



Wir freuen uns auf eine würdige Jubiläumsfeier, zu der wir möglichst viele Leute begrüßen dürfen und die uns allen hoffentlich noch lange in Erinnerung bleiben wird!

Fortfolgend publizieren wir das Tagungsprogramm sowie Informationen zu den Marktständen, Silbermünzen und den Übernachtungsmöglichkeiten.

WICHTIG:

Für die Planung sind wir darauf angewiesen, dass sich alle anmelden.

Bitte Anmeldefristen beachten.
Danke vielmals!

Tagungsprogramm

- Ab 10.00 Uhr Eröffnung Gelände, Eintreffen
Hüpfburg, Kamelreiten, Marktstände,
Fotopräsentation
- 10.30 Uhr Betriebsführung von Hansuli Grädel
(Grossrat EDU BE)
- Ab 11.30 Uhr Mittagessen (bis 13.30 Uhr)
- 14.00 Uhr Festakt mit Musik, Input, Grussworten
und vielem mehr
- Ab 16.15 Uhr Hüpfburg, Kamelreiten, Marktstände
Open End

Anreise via ÖV

Shuttlebus Bahnhof – Areal Spycher-Handwerk
Abfahrt Bahnhof jeweils um 9.50 Uhr, 10.20 Uhr,
10.50 Uhr, 11.20 Uhr, 11.50 Uhr, 12.20 Uhr,
12.50 Uhr, 13.20 Uhr
Rückfahrt ab Spycher-Handwerk: nach Bedarf
ab 16.30 Uhr

Anreise mit dem Auto

Genügend Parkplätze vor Ort vorhanden.
Bitte Signalisation und Einweiser beachten.

Kosten

Unkostenbeitrag Mittagessen: CHF 25.00 pro erwachsene Person, CHF 10.00 pro Kind (bis 12 Jahre), inkl. alkoholfreie Getränke. Barzahlung / Twint direkt vor Ort gegen Abgabe von Armband.

Anmeldung Teilnehmer

⇨ **Anmeldung bis am Freitag, 2. Mai 2025**

ans Sekretariat der EDU Schweiz 033 222 36 37 /
info@edu-schweiz.ch (Name, Anzahl Personen,
Essen ja/nein/vegetarisch mitteilen) oder via
Anmeldeformular auf der Website
www.edu-schweiz.ch/50-jahre-edu

Marktstände

An der Jubiläumsfeier wird es einen «EDU-Märit» geben! Alle mit uns verbundenen Freunde, Werke oder Unternehmen, die gerne etwas ausstellen oder verkaufen möchten, haben die Möglichkeit, sich für einen Stand anzumelden (z.B. Verkauf von selbst hergestellten Produkten wie Käse, Fleisch, Wein etc. oder Gebasteltes).

⇨ Anmeldungen für Marktstände bis am 2. Mai 2025
ans Sekretariat der EDU Schweiz 033 222 36 37 /
info@edu-schweiz.ch

Silbermünze

Extra für unser Jubiläumsjahr hat die EDU Schweiz eine Silbermünze prägen lassen, die am Jubiläum bezogen werden kann. Passend zum Jubiläum «50 Jahre EDU» kostet eine Münze CHF 50.00. Der Gewinn aus dem Verkauf der Münzen fliesst vollumfänglich in die politische Arbeit der EDU Schweiz.



Übernachtungen

Es besteht die Möglichkeit, von Freitag auf Samstag und / oder von Samstag auf Sonntag in Huttwil zu übernachten. Ein besonderes Highlight sind die Jurten auf dem Areal des Spycher-Handwerks (www.spycher-handwerk.ch/de/jurte).

Die Reservationen werden nach Eingang der Anfragen berücksichtigt.

Übernachtung Jurten CHF 139.00 für 2 Personen mit Frühstück
Anmeldung an info@kamele.ch
⇨ **Angabe EDU-Jubiläum**

Übernachtung Hotel Guter Hirte (www.guter-hirte.ch) CHF 170.00 für 2 Personen mit Frühstück
Anmeldung an info@guter-hirte.ch
⇨ **Angabe EDU-Jubiläum**



⇨ **Anmeldeschluss Übernachtungen:
Sonntag, 16. März 2025**

ACHTUNG: Anmeldungen für Übernachtungen direkt bei den oben genannten Mailadressen, nicht übers Sekretariat der EDU! ●



Das sind die amtierenden Kantonalparlamentarier der EDU

Per Ende Januar 2025 ist die EDU in sieben kantonalen Parlamenten mit insgesamt 23 Frauen und Männern vertreten. In den letzten Jahren konnte die EDU ihre Präsenz stetig ausbauen, es besteht aber in der ganzen Schweiz noch viel Potenzial! Gewinne von weiteren Sitzen sind nur möglich, wenn sich in den Sektionen möglichst viele EDU-Mitglieder als Kandidaten zur Verfügung stellen – und der Partei damit wichtige Stimmen sichern.





Aargau: 3 Grossräte

	Martin Bossert, 4852 Rothrist
	Roland Haldimann, 5036 Oberentfelden
	Rolf Haller, 5732 Zetzwil










Schaffhausen: 1 Kantonsrat, 1 Kantonsrätin

	Andreas Schnetzler, 8225 Siblingen
	Sandra Schöpfer, 8231 Hemmental









Bern: 5 Grossräte, 2 Grossrätinnen

	Katharina Baumann, 3110 Münsingen
	Dominik Blatti, 3765 Oberwil i.S.
	Johann Ulrich Grädel, 4953 Schwarzenbach
	Schwarz Jakob, 3715 Adelsboden
	Samuel Kullmann, 3600 Thun
	Bruno Martin, 2575 Gerolfingen-Täuffelen
	Barbara Maurer, 3454 Sumiswald




Thurgau: 6 Kantonsräte

	Christian Caviezel, 8274 Tägerwilen
	Christian Mader, 8500 Frauenfeld
	Lukas Madörin, 8570 Weinfelden
	Peter Schenk, 8588 Zihlschlacht
	Andreas Sigrist, 8357 Guntershausen
	Marcel Wittwer, 8581 Schocherswil






Freiburg: 1 Grossrat

	Ivan Thévoz, 1773 Russy
---	-------------------------




Zürich: 3 Kantonsräte

	Roger Cadonau, 8620 Wetzikon
	Hans Egli, 8162 Steinmaur
	Thomas Lamprecht, 8303 Bassersdorf



St. Gallen: 1 Kantonsrat

	Heinz Herzog, 9425 Thal
---	-------------------------

Corona-Aufarbeitung JETZT!

EDU-Nationalrat Andreas Gafner reichte am 20. Dezember 2024 einen Vorstoss (Postulat) ein, mit dem er den Bundesrat beauftragt, einen Bericht vorzulegen, in dem die staatlichen Corona-Massnahmen lücken- und schonungslos aufgearbeitet werden.



Seit dem 1. April 2022 sind in der Schweiz auch die letzten staatlichen Corona-Massnahmen Geschichte. Wir alle freuen uns seither über die wiedererlangten, einst für selbstverständlich geglaubten Freiheiten. «Abgeschlossen ist dieses dunkle Kapitel aber leider noch immer nicht», so Andreas

Gafner in der schriftlich eingereichten Begründung des Postu-

lats. Um einen versöhnlichen Schlussstrich zu ziehen, müsse eine lücken- und schonungslose politische Aufarbeitung in die Wege geleitet werden.

In den letzten zwei Jahren haben jene, die in der Coronazeit von oben herab verächtlich als «Schwurbler» tituliert wurden, am Laufmeter Recht bekommen. Die Grundlagen, weshalb man die Menschen verängstigt, isoliert und gespalten hat, sind längst in sich zusammengefallen. Entschuldigt haben sich die Verantwortlichen – vom Bundesrat über die Verwaltung bis zu den Mainstream-Medien – bis heute nicht,

obwohl längst unübersehbar ist, dass ihnen nicht mehr wohl ist in ihrer Haut.

Zur Auffrischung sei nur auf eine kleine Auswahl an Erkenntnissen verwiesen, die das Corona-Narrativ von WHO und Co. einstürzen liessen. Die Managerin des Impfstoff-Herstellers Pfizer sagte 2022 vor dem EU-Parlament aus, dass die Impfstoffe vor der Vermarktung weder auf die Wirksamkeit gegen Ansteckung noch gegen diejenige der Weitergabe geprüft worden seien. Das Covid-Zertifikat und die 3G-Regel, die Ungeimpfte während Monaten von weiten Teilen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen haben, sind damit als nutzlos entlarvt worden! Oder die massiv gestiegene Übersterblichkeit und die gesunkene Geburtenrate. Oder die komplette Offenlegung der internen Protokolle des Robert-Koch-Instituts (RKI) im Sommer 2024 durch einen «Whistleblower». Sie demaskieren das von der deutschen (und auch der schweizerischen!) Regierung vertretene Dogma der «Pandemie der Ungeimpften» als unhaltbare Irreführung. In den Protokollen wurde beispielsweise auch der Nutzen von FFP2-Masken (gerade auch an Schulen) stark bestritten.

Seien wir gespannt, ob der Vorstoss im Parlament eine Mehrheit finden wird. ●

Redaktion «Standpunkt»

WUNDER: Nationalrat hilft vertriebenen Christen aus Bergkarabach

EDU-Nationalrat Erich Vontobel machte sich in der Wintersession 2024 für die vertriebenen christlichen Armenier aus Bergkarabach stark, die als ganze Volksgruppe von Aserbaidschan vertrieben wurden. Dank seines beherzten Einsatzes – und der Hilfe weiterer Unterstützer – gelang es, im Nationalrat eine Mehrheit für ein Friedensforum zu finden.

Schauen Sie sich den eindrücklichen Video-Bericht von Erich Vontobel an:
www.youtube.com/@eduschweiz6697/videos



EDU kämpft für die Bauernbetriebe

In der Wintersession 2024 war die Landwirtschaft ein grosses Thema. Der Bundesrat wollte den Bauern das Geld kürzen, der Nationalrat lehnte diese Forderung zum Glück aber ab und steigerte die Unterstützung auf zusätzliche 130 Millionen Franken pro Jahr. Das ist ein positives Zeichen, welches der Nationalrat an die bäuerliche Bevölkerung sendet!

Andreas Gafner berichtet im aktuellen Video über diesen Erfolg – jetzt anschauen auf
www.youtube.com/@eduschweiz6697/videos



Ziel: 26 Kantone = 26 EDU-Sektionen!

Werner Scherrer und weitere Männer und Frauen haben 1975 die EDU Schweiz gegründet. 2025 feiert die EDU nun ihr 50-jähriges Jubiläum. Seit der Gründung geht es sukzessive aufwärts mit der Partei, die sich den Slogan «Der Wahrheit verpflichtet» auf die Fahne geschrieben hat.



Hans-Jörg Höpli, Sektionsverantwortlicher EDU Schweiz

Bis heute ist die EDU geographisch lediglich in gut der Hälfte der Schweiz vertreten. Aus diesem Grund hat die EDU-Geschäftsleitung beschlossen, einen

Sektionsverantwortlichen zu engagieren, der den klaren Auftrag bekommt, nebst der Pflege bestehender Sektionen auch zu erwirken, dass neue Sektionen gegründet werden.

Der Sektionsverantwortliche

Dieser kann niemals alleine operieren, sondern braucht die Unterstützung aller EDU-Mitglieder, «Standpunkt»-Leser und Sympathisanten. Unser neuer Mitarbeiter Hans-Jörg Höpli steht darum ab sofort im Einsatz, um Informationen über politisch interessierte Menschen zu sammeln, zu koordinieren und wenn

immer möglich in Zusammenarbeit mit der GL der EDU Schweiz neue Sektionen zu gründen.

EDU Appenzell, Wallis, Luzern, Uri usw.

Stört es Sie, dass gerade in Ihrem Wohnort oder in Ihrem Wohnkanton noch keine EDU-Sektion existiert? Sind Sie bereit, sich zu investieren – z.B. im Gebet, im neuen Vorstand oder auch als allgemeiner Unterstützer oder Unterstützerin?

Wenn ja, freut sich Hans-Jörg Höpli auf Ihre Kontaktnahme per Handy 079 407 08 35 oder über andere soziale Medien wie WhatsApp und Telegram.

Lasst uns gemeinsam den guten Samen Gottes über die Schweiz aussähen und zusammen «Land einnehmen»! ●

DV EDU Schweiz: Motivierter Jahresauftakt!

Die EDU Schweiz lud am Samstag, 4. Januar 2025 in Olten zur ersten Delegiertenversammlung im Neuen Jahr. Der Aufmarsch war erfreulich: Rund 80 Personen, darunter auch viele neue Gesichter, waren gekommen, um sich auf die kommenden Herausforderungen einzustimmen und die Parolen für eidgenössische Abstimmungsvorlage vom 9. Februar zu fassen.

Mediendienst EDU Schweiz

Die EDU-Delegierten haben zur sog. Umweltverantwortungsinitiative einstimmig die Nein-Parole beschlossen. Der befürwortende Standpunkt wurde vertreten von Magdalena Erni, Co-Präsidentin Junge Grüne Schweiz. Die Umweltverantwortungsinitiative verlangt, dass die Schweiz innerhalb von zehn Jahren die Grundlagen schafft, um «die planetaren Grenzen» zu respektieren. Die Schweizer Wirtschaft dürfe nur so viele Ressourcen nutzen, wie sich regenerieren lassen. Gegen die Initiative argumentierte EDU-Nationalrat Andreas Gafner. Da die Initiative den kompletten Umbau der Schweizer Wirtschaft in nur zehn Jahren fordert, sei sie viel zu extrem. Die Erreichung dieser Zielsetzung in dieser kurzen Zeit würde bedeuten,

dass Lebensmittel, Wohn- und Heizkosten oder Treibstoff viel teurer würden. Um das Ziel der Initiative zu erreichen, brauche es radikale Massnahmen wie Konsumverbote, Flugverbote oder noch mehr Bauvorschriften.

In einer flammenden Rede betonte EDU-Präsident Daniel Frischknecht, weshalb es auch 2025 – im Jubiläumsjahr der EDU – eine starke Partei auf christlichem Fundament brauche. Der Social-Media-Verantwortliche Jann Strebel informierte derweil über den Stand der Vorbereitungen für ein eigenes Medien-Studio der EDU. Diese Pläne stiessen bei den Delegierten auf positives Echo – Näheres dazu folgt zu gegebener Zeit. ●

Junge EDU am Praise Camp in Basel

Mit rund 7'000 Teilnehmern verzeichnete das mehrtägige christliche «Praise Camp» in den Basler Messehallen einen neuen Rekord. Für einmal machte nicht der Teilnehmerschwund von Kirchen Schlagzeilen, sondern junge Christen, die in Freude am Glauben die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr verbringen!



Timmy Frischknecht, Präsident Junge EDU Schweiz

Grosses Interesse an der Jungen EDU

Da sich die Junge EDU Schweiz zum Freundeskreis des Praise Camps zählen darf, waren wir vom 26. Dezember bis zum 1. Januar mit einem Stand präsent.

Weil sich die Junge EVP unabhängig von uns ebenfalls bewarb, wurde unter dem Motto «Christen in der Politik» ein gemeinsamer Stand betreut. Die Rückmeldungen auf den gemeinsamen Stand der Jungparteien variierte gemäss dem politischen Verständnis: Je weiter weg die Politik, desto grösser die Freude und die Bereitschaft für ein Gespräch. Das überwiegend positive Feedback ging mit dem grossen Interesse an der Jungen EDU als noch frischer Jungpartei einher. So drohte nach dem dritten Tag bereits, dass die Flyer und Kugelschreiber vergriffen sind – und das EDU-Sekretariat in Thun musste kurzerhand aktiviert werden.



Abbildung 1: Stand der Jungparteien am Praise Camp in Basel

Junge für Politik motivieren

Das Ziel des Standes bestand nicht darin, einen Wettkampf zwischen den Jungparteien zu veranstalten, sondern gemeinsam junge Christen für die Politik zu motivieren. Mit der Neuanmeldung von einigen jungen Mitgliedern und Sympathisanten wurde dieses Ziel denn auch erreicht. Die Junge EDU konnte an einer der grössten christlichen Veranstaltungen positiv präsent sein und sich konstruktiv einbringen, was sich auch in einer Vielzahl an guten Gesprächen und entsprechenden Rückmeldungen widerspiegelte.

Dankbar konnten die Vertreter vor Ort (s. Abbildung 3) eine positive Bilanz ziehen, welche nun im Vorstand hinsichtlich weiterer gemeinsamer Anlässe noch genauer ausgewertet und analysiert wird.

Durch das Ausfüllen eines gemeinsamen Wettbewerbes konnten sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den unterschiedlichen Haltungen der beiden Jungparteien auseinandersetzen. Um die oft gestellte Frage zu beantworten, weshalb es denn zwei unterschiedliche christliche Jungparteien gebe, half, das politische Profil des Gegenübers eher der einen oder der anderen Jungpartei zuzuordnen. Mit dem ersten Plakat einer Hintergrundwerbung (s. Abbildung 2) konnte diese Frage schnell und deutlich beantwortet werden: Die EDU ist eine Mitte-Rechts- und die EVP eine Mitte-Links-Partei. Während die Verteilung der EDU-Kandidaten von der Mitte im rechten, konservativen Quadranten stark variiert, befindet sich die Mehrheit der Kandidaten der EVP konzentrierter auf einer Mittele links und liberalen Position. ●

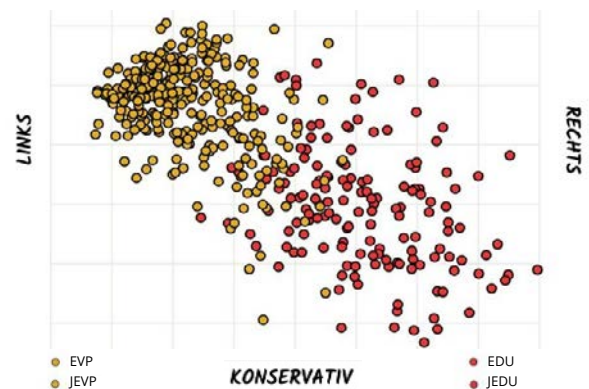


Abbildung 2: Smartvote-Auswertung der Kandidaten von EDU (rot) und EVP (gelb) hinsichtlich der Nationalratswahlen 2023.

Ohne sich gegenseitig potenzielle Mitglieder streitig zu machen, konnten junge Christen für die Politik motiviert werden. Ob dies trotz oder aufgrund der markant unterschiedlichen politischen Profile der beiden Jungparteien geschehen ist, wird sich in der Zukunft zeigen. ●



Abbildung 3: JEDU-Vertreter (v.l.) am Praise Camp: Timmy und Andrina Frischknecht mit Jasmin und Hans Müller.

Bröckelt das WEF-Imperium?

Klaus Schwab vom Weltwirtschaftsforum (WEF) Davos, einer der wichtigsten Brutstätten der Globalisten weltweit, das vom 20. bis 24. Januar 2025 erneut mit millionenschwerer Unterstützung durch die Schweizer Regierung (!) über die Bühne ging, hatte vor wenigen Jahren einmal damit geprahlt, dass die Absolventen seines Globalisten-Ausbildungsprogramms für junge Manager, genannt «Young Global Leaders», viele Regierungen weltweit erfolgreich infiltriert hätten. – Jetzt, nach der Wahl Trumps in den USA, musste einer der Vorzeigeschüler Schwabs, der kanadische Premier Justin Trudeau, abrupt den Hut nehmen...

Christian Wider, Journalist, Oftringen AG

Jahrelang agierte der Premierminister Kanadas als «Vorzeigeknabe» von Klaus Schwabs globalistisch geschulten «Young Global Leaders» und setzte sich als Globalist verbissen für die Umsetzung der UNO-Ziele 2030 ein (siehe unsere Definition «Was ist ein Globalist?» auf www.gebet-globalisten.ch), nämlich für offene Grenzen, für eine unverschämte CO2-Besteuerung der Bevölkerung, für die Herunterwirtschaftung des Energiesektors, für explodierende Immobilienpreise und für eine knallharte Unterdrückung der Bauern, um nur einige globalistische «Ziele» dieser Agenda zu nennen, die nicht in Ottawa, sondern in den von unserer Schweizer Regierung schwer subventionierten Davoser Hotelräumen ausgeheckt wurden.

Abgang lässt weltweite Risse vermuten

Nun erstarkten offenbar kurz nach der Wahl Donald Trumps in den USA die globalistenfeindlichen Kräfte auch in Kanada, sodass schliesslich der politische Druck auf den Premier Trudeau zu gross wurde und er zähneknirschend resignieren und zurücktreten musste! Mit diesem abrupten Abgang werden auch Risse im weltweiten Young-Global-Leaders-Netzwerk sichtbar. Denn auch in anderen Ländern stehen prominente Absolventen von Klaus Schwabs Globalistenschule, deren Sitze nun wackeln, in wichtigen Funktionen: In Frankreich Emmanuel Macron, in Deutschland Annalena Baerbock und Wirtschaftsminister Robert Habeck. Die Namensliste der aktuellen «Young Global Leaders» entnehmen Sie diesem Link:

www.weforum.org/communities/current-ygls

Die Völker haben immer offensichtlicher genug von zunehmender Abhängigkeit von supranationalen Organisationen, von «grünen» Steuern, enormen wirtschaftlichen Belastungen im Namen der Umwelt, von der Erosion nationaler Souveränität... Und mit dem Abgang dieser WEF-Marionetten eröffnet sich die Chance, dass die Völker ihre eigene Souveränität zurückzugewinnen, statt weiterhin ein Spielball der im Hintergrund aktiven WEF- und UNO-Strippenzieher zu sein.

Neue Bedrohungen am Horizont

Noch haben die Globalisten allerdings nicht ausgespielt. Einzelne Schlachten mögen sie verlieren, doch dann tun sie sich an anderen Orten hervor. In der NATO (Nordatlantisches Verteidigungsbündnis) etwa vollzieht sich derzeit eine beängstigende Wandlung: Offenbar gewinnen innerhalb der NATO die Globalisten immer mehr die Oberhand. Das Bündnis wandelt sich zusehends von einer rein defensiven Organisation zu einer Informations- und Gesundheitsmacht. So hat die NATO kürzlich ein Konzept verabschiedet, um sog. Desinformation zu bekämpfen und möglichst viele europäische Völker auf eine definitive Konfrontation mit Russland einzufuchsen... Und auch das WEF bleibt nicht untätig: Am 19. November 2024 verabschiedete es erneut ein Bündel von Massnahmen, um die Global Governance (Weltregierung) zu fördern, wozu eine E-Identität für alle Bürger des Erdballs unabdingbar sei... ●





KANTON ZÜRICH

Wort des Vizepräsidenten



Heinz Kyburz

Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

«Den Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch.»
(Johannes 14,27a)

Das vergangene Jahr gab an aussenpolitischen Themen einiges her. Deutschland hat uns mit der Ampelregierung vor Augen geführt, wie man mit einer linksliberalen, ökodiktatorischen Politik zum wirtschaftlichen Schlusslicht wird und selbst die tragenden Säulen der Autoindustrie vernichtet. Der Krieg im Nahen Osten zeigt auf, wie sich linksextreme Studenten in ganz Europa mit den Islamisten solidarisieren und sich als Antisemiten erweisen. Im unsinnigen Ukraine-Krieg ist man nach bald drei Jahren endlich soweit, nicht mehr vom Krieg und vom Sieg, sondern vom Frieden zu sprechen, wobei sich die Schweiz mit ihrer Rolle als neutraler Staat schwer tut. Und in den USA übernehmen die Republikaner wieder die politische Macht und haben damit die Chance, eine rechtskonservative Wende herbeizuführen, die ich mir auch für Europa wünsche.

Unsere Grundwerte, für die wir einstehen, bestimmen unser Denken und Handeln. Wer sich für diese Grundwerte stark macht, verdient unser Vertrauen. Es ist daher nicht unerheblich, wie in der Schweiz und im Ausland die politischen Kräfteverhältnisse sind und welche politischen Programme damit verbunden werden. Die mediale Dämonisierung von rechtskonservativen Parteien und Politikern durch linksliberale Medienschaffende und Aktivisten ist durchschaubar und sollte uns nicht irritieren. Der Mainstream Medienfokus ist alles andere als objektiv und schon gar nicht fair. Trotz starkem Gegenwind bringen wir uns im Sinne des einleitenden Bibelverses in den Diskurs ein und tragen zur Meinungsvielfalt bei. Denn wir kennen unseren Auftrag und haben die Zuversicht, dass Gott uns darin leitet, auch bei Meinungsverschiedenheiten in der Sache klar und in der Beziehung wertschätzend zu bleiben. Ich wünsche Euch in diesem Sinne: Shalom! ●

Mein Standpunkt



Daniel Suter

Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

Betet, freie Schweizer, betet!

Unsere Landeshymne fordert uns auf, beim Anblick des Morgenrots zu beten. Wenn der neue Tag anbricht, die Dunkelheit weicht, das Strahlenmeer Mensch und Natur zum Leben erweckt, danken wir Gott: Er wachte über uns und unserer Freiheit, während wir schliefen. Er füllt uns mit Lebenskraft für das neue Tageswerk.

Er segnet das Werk unserer Hände, damit wir uns daran freuen.

Die Freiheit, für die wir Gott danken und um die wir ihn bitten, ist innerlich und äusserlich. Er bietet uns an, durch loslassen und abgeben innerlich freier zu werden.

Was ängstigt mich? Was fasziniert und begeistert mich? Woran hängt mein Herz? Was halte ich fest, weil es mir Sicherheit verspricht? Macht mich nicht alles, was ich festhalten will, unfrei? Wenn wir uns darin üben, im Gebet Morgen für Morgen nach und nach alles – ja sogar uns selbst – in Jesu Hände abzugeben, macht der Sohn uns wirklich frei.

Betet, freie Schweizer, betet um die innere Freiheit! Sie befreit uns, ohne angezogene Handbremse für die äusserliche Freiheit einzustehen. Ich vermute, dass denen, die innerlich frei sind, auch äusserlich Freiheit und Friede zuteil werden. ●



Landeskirche auf Abwegen

Rede von Hans Egli am 2. Dezember 2024 im Kantonsrat:



Hans Egli

Kantonsrat EDU, Dielsdorf

Leider entwickelt sich unsere kantonale Reformierte Kirche unter SP-Regierungsrätin Jacqueline Fehr sowie Alt SP-Kantonsrätin und Kirchenratspräsidentin Esther Straub in Richtung Sozialdemokratische Partei. Weg vom Hauptauftrag der Kirche hin zu einer Staatskirche, die immer mehr politische Aufgaben übernimmt. Das ist ein ganz schlechter Weg und schadet der ganzen Kirchenlandschaft. Nicht umsonst fordert die EDU in ihrem Parteiprogramm die Trennung von Kirche und Staat. Wenn ich das offizielle Publikationsorgan «reformiert» lese, kommt es mir vor, als lese ich das Publikationsorgan der SP. Da frage ich Sie, wie glaubwürdig sind wir noch als reformierte Kirche?

Der neuste Coup der SP-Allianz sind Steuergelder für nicht anerkannte Religionsgemeinschaften, obwohl die rechtsstaatliche Grundlage dazu fehlt.

Esther Straub sprach dazu im NZZ-Artikel vom 13. März 2024 von „einem Zeichen für den interreligiösen Zusammenhalt“. Sie hebt hervor, dass nicht anerkannte Religionsgemeinschaften einen Beitrag in der Gesellschaft leisten. Dieses Vorgehen entbehrt jeglicher Rechtsgrundlage.

Dieses Umgehungsgeschäft der Justizdirektion des Kantons Zürich ist keine Übergangslösung, sondern eine Finanzspritze durch die Hintertür und eine Zweckentfremdung von öffentlichen Geldern. Der Kirchenrat lenkt mit seiner Argumentation von der fehlenden rechtsstaatlichen Grundlage ab. Neben der Rechtsgrundlage fehlen Angaben über Empfänger, Kriterien der Vergabe und auch die Zusammensetzung eines Gremiums, das über Anträge entscheidet wird. Der Artikel 130 der Kantonsverfassung dient dazu, dass Religionsgemeinschaften auf ihre rechtsstaatliche Körperschaft, ihre demokratischen Strukturen und ihre Leistungen überprüft



werden. Der Kanton hat die Oberaufsicht. Laut diesem Artikel sind heute fünf Religionsgemeinschaften, drei christliche und zwei jüdische, anerkannt. Diese Verordnung kann verändert werden. Es braucht dafür aber eine kantonale Abstimmung. Die Verantwortung dafür obliegt nicht der reformierten und der katholischen Kirche, sondern dem Kanton.

Weil das Stimmvolk im Jahr 2003 ein leichteres Anerkennungsverfahren abgelehnt hat, versucht die Justizdirektion mit Hilfe der reformierten Kirche ihr Ziel ohne Volksentscheid zu erreichen. Dazu kommt, dass der Schaden für die Kirchen nicht abschätzbar ist. Ein solches unlauteres Vorgehen wird von einem grossen Teil der reformierten Mitglieder sicher nicht goutiert. Insbesondere, wenn sie unsere Rechtsordnung missachten oder Parallelstrukturen aufbauen. Der Umgang mit verfassungsrechtlich nicht-erkannten Religionsgemeinschaften ist keine kirchliche, sondern eine Staatsaufgabe. Da fragen wir uns, wie ernst die Kirche die Kantonsverfassung nimmt.

Bei der Diskussion des neuen Rahmenkredits wird sich zeigen, ob das Parlament noch Vertrauen in die staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften hat, denn wenn ich die Besucherzahlen der Freikirchlichen Gottesdienste ansehe, die doppelt so viele Besucher wie die Reformierte Kirche hat, dann fragen wir uns, ob die vielen Millionen noch gerechtfertigt sind. ●



Frühfranzösisch

Unnütze Überforderung der Schüler beenden!



Roger Cadonau
Kantonsrat EDU, Wetzikon

Seit 2005 lernen Schüler im Kanton Zürich Englisch ab der zweiten und Französisch ab der fünften Klasse. Mit 6 Lektionen Französisch und später 10 Lektionen Englisch nehmen diese beiden Schulfächer erhebliche zeitliche Ressourcen in Anspruch. Trotz des Glaubens, dass Kinder Sprachen schneller und effektiver lernen, zeigen Studien, dass der erhoffte Erfolg auf verbesserte Französischkenntnisse durch den frühen Ein-

stieg weitgehend ausgeblieben ist. Daher gibt es politische Bestrebungen, den Französischunterricht auf die Sek I zu verschieben. Die EDU Kanton Zürich steht diesen positiv gegenüber. Die freiwerdenden Lektionen könnten einfach weggelassen oder teilweise gewinnbringender in andere Lektionen wie Deutsch oder Mathematik investiert werden. ●

Für Gangster rappen



Simon Gonçalves, Winterthur
EDU-Mitglied des Stadtparlaments von Winterthur



Die Schweiz gilt als eines der sichersten Länder der Welt. Verglichen mit anderen Orten, herrscht hier kaum Kriminalität. Das heisst: Wir können uns auf die, die für Sicherheit sorgen, verlassen. In der Stadt Winterthur ist die Polizei sehr präsent und leistet gute Arbeit. Doch was geschieht mit der Kriminalität, wenn sie «beseitigt» wurde? Menschen, die gegen das Gesetz handeln, werden nicht einfach aus der Welt geschafft, sondern sie kommen hinter Gitter.

Seit ca. sechzehn Jahren besuche ich Menschen in Gefängnissen. In meinen jungen Jahren durfte ich das erste Mal in einem Jugendabteil musizieren. Oftmals erlebe ich, dass Insassen denken, ich sei gerade eingeliefert worden. Vielleicht fühlen sie sich durch meinen Kleidungsstil mit mir verbunden. Mit meiner Musik erreiche ich dort vor allem Teenager und junge Erwachsene, die eine Haftstrafe absitzen müssen. Sie mögen Rapmusik und viele von ihnen schreiben auch eigene Texte, die ihnen helfen, ihre Straftaten zu reflektieren. Ich habe mehrere Begegnungen erlebt, die mir bestätigen, dass nicht alle dieselben Startbedingungen haben. Dennoch bin ich noch niemandem begegnet, der sagte: «Wenn ich mal gross bin, möchte ich gerne Gauner werden.»

So wie der eine Übeltäter, der mit Jesus am Kreuz hing und selbst dann noch Vergebung empfing, möchte ich allen Gefangenen die Möglichkeit geben, sich zu ändern. Ich bringe den Insassen das Evangelium durch meine Lieder in die Zellen, damit auch sie die Hoffnung auf das ewige Leben empfangen können.

Ich durfte miterleben, wie Menschen in Gefangenschaft den inneren Frieden fanden. Einige junge Menschen sind leider verstorben. Andere sind nun wieder in Freiheit und haben eine Vorbildfunktion.

«ICH WAR IM GEFÄNGNIS
UND IHR SEID ZU MIR
GEKOMMEN.»

Matthäus 25,36



Sicherheit im Wandel: Wie die Schweiz auf eine unsichere



Dr. Michael M. Olsansky

Dozent an der MILAK, Militärhistoriker

Die Welt ist im Umbruch. Globale Konflikte und technologische Sprünge fordern auch die Schweiz heraus – ein Land, das traditionell auf Neutralität und Eigenständigkeit setzt. Doch wie gut ist die Schweiz für diese neuen Herausforderungen gerüstet? Dr. Michael M. Olsansky ist Dozent für Militärgeschichte an der MILAK/ETH und erläutert im Gespräch mit Jan Leitz seine Beobachtungen zur Sicherheitspolitik, zur aktuellen Bedrohungslage, zum Wandel der Neutralität und zur Zukunft der Schweizer Armee.

Krisen, die keine Grenzen kennen

Die geostrategische Bedrohungslage ist so angespannt wie seit drei Jahrzehnten nicht mehr. Der Ukraine-Krieg zeigt, wie schnell sich Konflikte zuspitzen können – mit weltweiten Folgen. «Niemand weiss, was kommen wird», erklärt Olsansky. «Wir sind nicht an der Front, aber die Krisen haben auch auf die Schweiz Auswirkungen.» Der Schutz des eigenen Territoriums bleibt oberste Priorität, doch die Neutralität steht immer wieder zur Diskussion. Besonders die Debatte um Waffenexporte zeigt, wie unterschiedlich Neutralität interpretiert wird – und wie fragil dieses Konzept sein kann.

Neutralität: Ein Konzept unter Druck

Neutralität ist kein Naturgesetz. Sie hat sich seit dem 17. Jahrhundert für die Schweiz historisch zu dem entwickelt, was sie heute ist. Ihre völkerrechtliche Kodifizierung erfolgte im 19. und frühen 20. Jahrhundert. «Damals war jedoch noch vieles anders. Es gab beispielsweise keine Raketen, die aus 3'000 km Entfernung und ohne Vorwarnzeit Ziele präzise zerstören können. Heute kommt das Konzept an seine Grenzen», betont Olsansky. Dennoch sieht er die Schweiz nicht unter massivem Druck, sich internationalen Allianzen wie der NATO anzuschliessen. «Die Nato fordert von der Schweiz keinen Beitritt. Als Admiral Rob Bauer, der Vorsitzende des NATO-Militärausschusses, im Dezember 2023 die Schweiz besuchte, machte er dies deutlich. Seine Haltung war frei ausgedrückt: Die Schweiz soll primär ihr eigenes Gebiet schützen. In zweiter Linie ist jeder Beitrag zur internationalen Sicherheit willkommen.»

Die Armee im Fokus: Back to Basics

Vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs hat die Schweizer Armee ihre Prioritäten neu ausgerichtet. Nach jahrelangem Primat der Unterstützung der zivilen Behörden liegt der Fokus wieder auf der klassischen Landesverteidigung. «Die Verteidigungsfähigkeit wurde wirklich zu lange vernachlässigt», so Olsansky. Die Beschaffung moderner Kampfflugzeuge und Patriot-Raketen ist ein wichtiger Schritt, doch es bleibt viel zu tun.

Stärken und Schwächen: Wo die Armee steht

«Die Schweiz ist ein hochentwickeltes Land, das betrifft die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Industrie, das Technologieniveau und noch vieles mehr. Und vor allem verfügt die Schweiz über finanzielle Mittel und einen einigermassen ausgeglichenen Staatshaushalt. Das bedeutet, die Schweiz kann grundsätzlich selbst entscheiden, was für eine Armee sie haben will. Das ist bei vielen anderen Ländern, auch in der EU, nicht der Fall. Das Milizsystem erachte ich auch als Stärke, obwohl es auch Mängel hat – bspw. seit den 1990er Jahren bei der Offiziersrekrutierung. Technologisch ist die Luftwaffe nach wie vor gut aufgestellt. Allerdings muss sie jetzt erneuert werden. Und dann ist da der grosse rüstungstechnische Investitionsbedarf im Bereich der Bodentruppen, den die Armeeführung immer wieder thematisiert. Unsere Panzer und Geschütze sind teilweise 40 Jahre alt. Ohne Rüstungsersatz ist auch an Fähigkeitserhalt nicht zu denken, das heisst, die Armee kann ihre Kader und Soldaten ohne Waffen und Geräte nicht schulen. Es ist am Schluss eine politische Frage, welche Armee die Schweiz möchte.»



Welt reagiert

Aber auch die gesellschaftlichen Umbrüche wirken sich stark aufs Militär aus. Einerseits wäre da der Geburtenrückgang zu erwähnen, andererseits aber auch der Fachkräftemangel. «Wir haben zwar mit dem Milizsystem eine breite Abdeckung von Fachwissen, aber halt nicht spezifisches militärisches Fachwissen. Hier besteht ein grosser Bedarf an militärischem Berufspersonal. Und nun sehen wir, dass in den nächsten zehn Jahren ein Drittel des Berufskaders pensioniert wird. Dadurch gehen wiederum Kompetenz und Fachwissen verloren, welche aufgrund des Fachkräftemangels nicht einfach aufgefangen werden können. Ähnliche Probleme hat die Privatwirtschaft. Allerdings ist diese in der Lage, bspw. Pflege-Fachpersonen oder Wissenschaftler einfach aus dem Ausland zu «importieren». Das geht halt bei der Schweizer Armee nicht.»

Drohnen-Angriffe: Die unsichtbaren Gefahren

Moderne Kriegsführung verlagert sich zunehmend in die digitale und technische Sphäre. Drohnen stellen dabei eine doppelte Gefahr dar: als Waffen und als Spionagetools. «Die Entwicklung effektiver Drohnenabwehrsysteme läuft auf Hochtouren», erklärt Olsansky. Besonders vielversprechend sei hier bspw. das «Jamming», also das Stören von GPS-Signalen oder neue Luftabwehrmunitionsarten. «Auf eine rüstungstechnologische Invention folgt in der Regel die Gegeninvention. Mit dem Auftauchen des Panzers war dieser für Jahrzehnte das dominierende Kriegsgeschütz. Man konnte zunächst wenig gegen diese neue Waffe unternehmen. In der Folge fokussierte man sich auf die Entwicklung von Panzerabwehrwaffen und heutzutage sind Panzer «auf dem Gefechtsfeld selbst stark gefährdet». Ähnliches könnte künftig bei den Drohnen passieren.»

International vernetzt, aber autonom

Die Schweiz arbeitet seit Jahren in internationalen Friedensmissionen wie der KFOR oder in militärischen Beobachtungsmissionen der UNO

(bspw. im Nahen Osten) mit anderen Staaten zusammen. Der Beitritt zur «European Sky Shield Initiative», einem europäischen Luftverteidigungsnetzwerk, zeigt, dass Kooperation und Autonomie Hand in Hand gehen können. «Die sogenannte «Fremde Hilfe» steht nicht im Widerspruch zur Neutralität», betont der Experte. «Im Fall eines Angriffs auf die Schweiz ist Unterstützung durch den Gegner des Gegners neutralitätsrechtlich erlaubt. Dabei sollten wir aber darauf achten, nicht in falsche Abhängigkeiten zu geraten. Das haben wir grad jüngst in der Ukraine gesehen: Als Elon Musk damit drohte, dort sein «Starlink» abzuschalten, wurden plötzlich sehr viele sehr nervös.»

Die grössten Herausforderungen der Zukunft

Was bereitet dem Militärhistoriker die meisten Sorgen? «Die Zeit der einfach zu antizipierenden und kalkulierbaren Risiken ist vorerst mal vorbei», warnt er. Zum einen zeigt sich der Krieg in Europa wieder in seiner vermeintlich vergangenen, konventionellen Brutalität. Moderne Waffenentwicklungen wie Hyperschallraketen, Drohnen und die Bedrohungen aus dem Cyber-Raum machen die Verteidigung zudem immer komplexer. «Auch wenn ich Infanterieoffizier bin, erachte ich den Schutz des eigenen Luftraums als höchstes Gut – und der fängt eben halt nicht in Buchs SG an der schweizerisch-österreichischen Grenze an.» Der Schutz des Luftraums steht daher neben der Modernisierung der Bodentruppen für die Armeeführung ganz oben auf der Agenda.

Botschaft an die Bevölkerung: Wachsam bleiben

Zum Abschluss richtet Dr. Olsansky eine klare Botschaft an die Schweizer Bevölkerung: «Wir dürfen uns nicht in falscher Sicherheit wiegen. Niemand kann vorhersagen, was die Zukunft bringt. Aber angesichts der geopolitischen und kriegerischen Entwicklungen der letzten Jahre wäre es definitiv töricht, für die Zukunft nur in bequemen «Normalfallszenarien» zu denken.» ●



Nach mir die Sintflut



Pfr. Jann Flütsch

des. Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

Friede und Sicherheit für mich, meine Nachkommen sind mir egal

«Zu dieser Zeit sandte Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Brief und Geschenke an Hiskia; denn er hatte gehört, dass Hiskia krank gewesen war. Hiskia aber freute sich über die Boten und zeigte ihnen das ganze Schatzhaus, Silber, Gold, Spezerei und das beste Öl und das Zeughaus und alles, was an Schätzen vorhanden war. Es war nichts in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft, was ihnen Hiskia nicht zeigte.» 2 Kön 20,12f

Man merkt schon zu Beginn dieser Erzählung: Das kommt nicht gut! Dieses blauäugige Vertrauen des israelitischen Königs Hiskia gegenüber der Grossmacht Babel wird unangenehme Folgen haben. Und genau diese werden ihm in den nächsten Versen vom Propheten Jesaja auch angekündigt:

«Siehe, es kommt die Zeit, dass alles nach Babel weggeführt werden wird, was in deinem Hause ist und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, und es wird nichts übrig gelassen werden, spricht der

HERR. Dazu werden von den Söhnen, die von dir kommen, die du zeugen wirst, einige genommen werden, dass sie Kämmerer seien im Palast des Königs von Babel.» Vers 17f

Grund für Sorge, könnte man annehmen. Doch nicht für Hiskia. Er denkt nur an sich und sagt zu Jesaja: *«Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast; denn er dachte: Es wird doch Friede und Sicherheit sein zu meinen Zeiten.» Vers 19*

Es hat sich dann zwar alles bewahrheitet – das Verderben kam tatsächlich erst nach Hiskias Tod über Israel. Aber die auffällig egoistische Haltung Hiskias ist ein warnendes Beispiel, das wir uns heute zu Herzen nehmen müssen. Wenn heute andere Länder, die grösser und stärker sind als wir, mit «Briefen und Geschenken» uns freundlich begegnen, dann sollten wir ihnen nicht gleich unser «ganzes Schatzhaus» zeigen, um im Bild zu bleiben. Es sei denn, uns wäre egal, «was unsere Väter gesammelt haben» und was mit unseren Söhnen dereinst passiert. ●

Korrigenda: «Wie ist der Staat Israel entstanden?»

Standpunkt Januar 2025

Leider ist mir im Bericht über den Vortrag von Hanspeter Büchi ein Fehler unterlaufen, auf den mich der Referent hingewiesen hat: Der gescheiterte UNO-Teilungsplan von 1947 bildet *keine* rechtliche Basis für den Staat Israel.

Im Bericht steht: «Das war der Tag, an dem David Ben Gurion die Gründung des Staates Israel gemäss dem Teilungsplan der Resolution 181 proklamierte.»

Richtig ist: «Das war der Tag, an dem David Ben Gurion die Gründung des Staates Israel proklamierte.

Im Fazit steht: «Büchi zeigte, dass die Gründung Israels völkerrechtlich legitimiert war, was durch zig historische Dokumente belegt ist: [...] und UN-Teilungsplan von 1947.»

Richtig ist: Büchi zeigte, dass die Gründung Israels inklusive der Festlegung des Gebiets vom Jordan bis Mittelmeer als dessen Territorium völkerrechtlich legitimiert war. Dies basierend auf der Balfour-Erklärung von 1917 und dem Völkerbundmandat von 1922, wie in der Gründungsurkunde vermerkt.

Ich danke Hanspeter Büchi für die Richtigstellung und entschuldige mich für den Fehler.

Daniel Suter ●



Bitcoin: Teufelszeug oder Segen?



VORTRAG SAMUEL KULLMANN

EDU-Grossrat Kanton Bern

Donnerstag, 27. Februar 2025, 19.30 Uhr

Mis Kaffi
Bremgartnerstrasse 3
8953 Dietikon

Freitag, 28. Februar 2025, 19.30 Uhr

Rössli Illnau
Kempttalstrasse 52
8308 Illnau-Effretikon



Samuel Kullmann beschäftigt sich seit 10 Jahren mit Bitcoin und versteht es, das Wichtigste einfach zu erklären. Auch kritische Fragen nimmt er gerne auf und schätzt die Diskussion mit allen Teilnehmern.

Weitere Informationen unter: www.edu-zh.ch
Eintritt frei – Kollekte



Veranstaltungen

Pray for Zurich Samstag, 1. Februar 2025
9.30 Uhr



Veranstaltungsort:
ETG Zürich
Freiestrasse 83
8032 Zürich

Für Fragen: 079 635 89 93
antony.joseph@meos.ch



Worship - Message - Intercession

Ein Aufruf an alle Christen, um für die Stadt Zürich und die Schweiz zu beten.



PARTEITAG 2025

EDU Kanton Zürich

**Zentrum Glockenhof
Sihlstr. 33, Zürich**

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr:
10.+24. Februar, 10.+24. März
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Hausen a.A.:** letzter Mittwoch im Monat 19–21 Uhr
26. Februar, 26. März
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Anmeldung: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** mittwochs 9:30 Uhr (gerade Kalenderwochen)
5.+19. Februar, 5.+19. März
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
6. Februar, 6. März
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** zweiter Dienstag im Monat um 9:30 Uhr:
11. Februar, 11. März
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Uster:** letzter Donnerstag im Monat, 18:00–19:30 Uhr:
27. Februar, 27. März
Gerbestr. 7, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
14. Februar, 14. März
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Winterthur:** jeweils am 2.+4. Mittwoch im Monat, 18:15–19:15 Uhr:
12.+26. Februar
Stadtmission, Technikumstr. 78
Info: Daniel Suter, 079 216 03 16
- Zürich:** zweiter Mittwoch im Monat, 17:30–18:30 Uhr:
12. Februar, 12. März
Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2. Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

**Dringend: Wir brauchen
ihre Unterstützung!**

**Fr. 260'300.–
Budget bis
Dez. 2024**

Fr. - 54'540.–

**Fr. 205'760.–
Spenden bis
Dez. 2024**



Ihre Spende ermöglicht es der EDU, christliche Werte in die Gesellschaft zu tragen. Mit Ihrem Engagement stärken wir gemeinsam den Einsatz für eine gerechte, freie und wertorientierte Schweiz. Auch im Jubiläumsjahr 2025 werden wir der Abschaffung der Familie, der Indoktrination unserer Kinder und dem WHO-Pandemievertrag sowie der IGV die Stirn bieten. Wir wollen für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, für Gott, Familie und Vaterland mutig und mit klarer Stimme sprechen. Helfen Sie! Ihre Spenden sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar 2026. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Patrick Hüppi: patrick.hueppi@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto
Redaktion
Gestaltung
Bilder:

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Jan Leitz
Lukas Frey
S.2: pxhere.com/1588219

Ideologische Unterwanderung der Gymnasien

Am 1. August ist ein neuer Rahmenlehrplan für die Gymnasien eingeführt worden. Dabei gewinnt ein überfachlicher Unterrichtsbereich an Bedeutung: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE, wie bereits im Lehrplan 21). Daran sollen sich alle Fächer orientieren. Im Grunde geht es dabei um nachhaltig verordnete Ideologien.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Thematisiert werden sollen unter anderem die «Überschreitung der planetaren Belastungsgrenzen», Rassismus, soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten sowie unfaire Verteilungen der Chancen zwischen den Geschlechtern. Damit sollen die Schüler befähigt werden zu verantwortungsbewusstem Handeln zum Schutz der Umwelt sowie zum Einsatz für eine Wirtschaft «hin zu einer gerechten Gesellschaft, die Menschen aller Geschlechteridentitäten in ihrer kulturellen Vielfalt stärkt.»

Abkehr von Wissenschaft

Im Fach Englisch soll zum Beispiel «Offenheit gegenüber der Welt» eine fachliche Kompetenz werden. Es geht um Werte und Haltungen, die auch benotet werden sollen. Wie beim Lehrplan 21 ist die Urheberin der Neuerungen die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Nach dem Bericht vom 6. August in der Neuen Zürcher Zeitung gibt es kaum Widerstand aus den einzelnen Kantonen. Und doch wird berichtet, dass der Kanton Luzern Protest einlegte und von einer «eigenen bildungspolitischen Agenda» sprach, während Obwalden tendenziöse Formulierungen bemängelte. Der Thurgau forderte zudem, der Unterricht müsse auf rein wissenschaftlichen und nicht auf moralischen Kriterien basieren. Für die Umsetzung des Rahmenlehrplans haben die Kantone fünf Jahre Zeit.

Hin zu Ideologien

Es dürfte klar sein, dass diese sogenannte «Bildung für nachhaltige Entwicklung» vor allem rot-grüne Ideologien, sprich Gehirnwäsche beinhaltet und damit ein Freibrief für links verortete Lehrpersonen sein wird. Damit wird die freie Meinungsbildung zunehmend gefährdet. Beispielsweise bietet die Fachhochschule Nordwestschweiz angehenden Lehrern den Kurs «Bye Bye Sexismus und Co.» an. Dort lernen die Teilnehmer, dass Mädchen unter verbreiteten Geschlechtsstereotypen leiden würden. Ein Ziel ist deshalb, nicht zwischen Mädchen und Buben zu unterscheiden und Klischees von bürgerlichen Kleinfamilien zu brechen. Schlussendlich soll die wissenschaftlich belegte Zweigeschlechtlichkeit negiert werden.

«Geschaffene Tatsachen»

Die an Schulen, in Medien und sozialen Plattformen geförderte Diversität dürfte unter anderem zu weiteren Zunahmen von Trans-Selbstdiagnosen führen und als Ausdruck der Liberalisierung und verbesserten Aufklärung gefeiert werden. Mit fatalen Auswirkungen, wie am 15. November im Toggenburger Tagblatt unter dem Titel «Ein Viertel der Jugend fühlt sich queer» berichtet wurde. Die dort zitierten jungen Menschen sind offen für alles und probieren entsprechend aus. Queere Jugendliche hätten häufig psychische Probleme und dass so viele in der Psychiatrie landen, sei vermutlich kein Zufall – wegen Mobbing etc. Allerdings ist gut untersucht, dass psychische Probleme häufig schon vor Anzeichen einer Genderdysphorie da waren. Was, wenn einfach versucht wird, die Ursache und Lösung dieses Problems mit dem sogenannten «Queer-Sein» zu begründen und zu beheben?

Die Folgen der Geschlechterverwirrungen werden noch vielfältige, unheilvolle Auswirkungen auf die Betroffenen und die gesamte Gesellschaft haben. Leider will man davon vorläufig nichts wissen. Menschen mit anderen Überzeugungen brauchen an Gymnasien – und nicht nur dort – zunehmend viel Mut und Kraft, um ihren Ansichten trotz Angriffen und Benachteiligungen treu zu bleiben. ●



Stell dir vor, es ist ESC und wir segnen ihn

Nun also kommt der ESC – nach Basel, in die Schweiz. Bei vielen Menschen in meinem Umfeld herrscht grosse Ablehnung und Verunsicherung. Was ist das für eine Sache, die uns da blüht? Es kommt der Satanismus, es kommt der Antisemitismus, es kommt die LGBTQ-Lobby, es kommt ein durch und durch weltlicher Zirkus. Darf das sein? Nun wissen wir: Es IST so – ob es uns passt oder nicht. Und wer weiss, vielleicht darf es, vielleicht MUSS es sogar sein.

Über Silvester hatte ich das grosse Vorrecht, beim PraiseCamp dabei zu sein und mit 7'000 jungen Menschen in Basel Gott zu loben. Was für eine heilige Stimmung, welche in den Messehallen herrschte. Ein Segen, der sich auch auf die Stadt Basel ausbreitete. Ganz praktisch durch Strasseneinsätze, aber auch einfach, weil Menschen in dieser Stadt gebetet, gepriesen, gesucht haben nach Gott, breitete sich seine Liebe in der Gegend aus. Als ich so durch die Altstadt schlenderte und Teenies beobachtete, die wildfremde Men-



Mitarbeiter mit Werten finden?

ChristundJob.ch macht's möglich.

Jetzt Stelleninsete schalten!



schen auf den Glauben ansprechen, dachte ich: Wie wird das wohl im Mai ablaufen, wenn der ESC stattfinden wird? Kommt dann die dunkle Seite der Macht, die alles wieder erstickt, was wir gesät haben? Oder führt Gott viel mehr die ESC-Gemeinschaft nach Basel, damit sie etwas von dem Duft, den das PraiseCamp versprüht hat, einatmen kann?

Unter Gottes Schutz stellen

Ich bekam Hoffnung für den ESC in Basel. Und ich bekam eine Vorfrende. Und falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich in der oben beschriebenen Ablehnung wiedergefunden haben, dann möchte ich uns eine neue Haltung zum ESC schmackhaft machen. Was, wenn der ESC für mich nicht bedeutet, dass etwas Schlechtes in die Schweiz kommt? Was, wenn der ESC für mich bedeutet, dass zehntausende Menschen in unser Land kommen, um Gottes Segen zu erfahren? Was, wenn wir diese Menschen nicht «wegbeten», sondern FÜR sie beten und sie unter Gottes Schutz stellen? Was, wenn Christen während dem ESC nicht dadurch auffallen, dass sie Protestveranstaltungen abhalten und verurteilen? Sondern dadurch, dass sie die Menschen, die kommen, als Gäste willkommen heissen, ihnen während ihres Aufenthalts Gottes Liebe zu spüren geben und sie unter seinem Segen wieder ziehen lassen? Ich glaube, wenn das passiert, könnte die Veranstaltung in der St. Jakobshalle noch so antichristlich ablaufen – die Besucher werden verändert nach Hause gehen. Es wird eine Erweckung ausgehen von Basel, die ganz Europa verändert.

Tönt das zu gross, zu kitschig, zu unrealistisch? Vielleicht. Aber einer der Punkte, die ich vom PraiseCamp mitgenommen habe, ist: grösser zu glauben, grösser zu beten, Gott das Unmögliche zuzutrauen. Machen Sie mit?

Nun also kommt der ESC. Nun also kommen Menschen. Nach Basel, in die Schweiz. Ich freue mich. Auf die Satanisten, die Antisemiten, die LGBTQ-Community, die schrägen Vögel und Musikliebhaber aus ganz Europa, die zu uns zu Besuch kommen, damit wir ihnen ein Segen sein und sie segnen können, damit sie ein bisschen PraiseCamp-Luft, ein bisschen Liebe Gottes einatmen dürfen. ●

Christian Gustavs, Hochbauzeichner,
ehrenamtlich tätig in der Jugendarbeit Viva Kirche,
Romanshorn TG

Wissenschaftsgläubigkeit

Wie kann man wissen, ob etwas stimmt? Ganz einfach: Wenn es «wissenschaftlich bewiesen» ist. So wird es uns zumindest gesagt. Wer dann noch Fragen stellt, ist ein «Leugner».



Dr. med. Karin Hirschi, Redaktion «Standpunkt»

Deutungshoheit der Wirklichkeit

Zu allen Zeiten wurde darum gekämpft, wer sagen darf, was wahr ist. Kaiser, Fürsten und bisweilen auch eine gewaltbereite «Kirche» deuteten die Welt zu ihren Gunsten und verlangten von allen, dies als Wahrheit anzuerkennen. Heute hat «die Wissenschaft» diese Rolle übernommen. Aber wer ist «die Wissenschaft»? Geht man den Quellen nach, reduziert es sich meist auf ein Experten-Gremium oder auf Behörden, gelegentlich auf einen Artikel in einer Fachzeitschrift. Schaut man noch genauer hin, kommen oft Interessenskonflikte zum Vorschein. Viele Institute und Fachverbände sind korrupt und ihre Forschung entsprechend fragwürdig. Wer zahlt, sagt, was herauskommt. Und einer solchen «Wissenschaft» soll ich glauben?

Gähnende Leere statt Fakten

Ein Beispiel sind die drei Stellungnahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie zum Maskentragen in Schulen. Dort wird als Begründung mit einem doppelten Link auf eine Studie auf der Website der CDC* verwiesen. Diese Studie (die ich gründlich analysiert habe) war auf einem Niveau, das jeden Studenten hätte durch die Prüfung fallen lassen. Dreimal hat ich die Pädiatrische Gesellschaft um Klärung, weil die Gerichte sich immer auf diese drei Stellungnahmen beriefen. Nie bekam ich eine Antwort. So wurden unbescholtene Familien zu Bussgeldern verurteilt, ohne jegliche Grundlage, und bis heute übernimmt niemand die Verantwortung dafür!

«wissenschaftlich bewiesen» = automatisch wahr?

Das Beispiel ist kein Einzelfall. Es ist vielmehr typisch. Meist verweisen Ämter einfach auf andere Behörden, oft reihum, oder auf zweifelhafte Studien. Eine Fachdiskussion ist nicht möglich – das wäre aber Wissenschaft! Aktuell erleben wir Ähnliches bezüglich CO₂ und «Klimakatastrophe». Es sei «wissenschaftlich erwiesen», und so sollen wir es gefälligst glauben.

Wie soll der Laie da drauskommen?

In den letzten Jahren wurde uns gesagt, nur Fachleute könnten die Wahrheit erkennen, denn alles sei sehr kompliziert. Das haben viele geschluckt und das

Denken den «Experten» überlassen – mit fatalen Folgen. Ich bin überzeugt, dass jeder von uns in genügendem Mass erkennen kann, was läuft. Aber wie? Hier ein paar Anregungen:

- **ein Blick rundum:** Was passiert wirklich um mich herum? Ist es das, was die Medien behaupten? Die Realität entlarvt falsche Propheten rasch.
- **ein Blick in die Geschichte:** Die Wahrheit lag selten auf der Seite der Herrschenden und längst nicht immer auf der Seite der Mehrheit. Minderheiten waren oft wacher. In diesem Sinn:
- **ein Blick in die Alternativmedien!** Daran führt heute kein Weg vorbei. Man muss vergleichen, und das ist auch Laien möglich. Man wird rasch erkennen, wer handfeste Fakten bringt und wer stehen bleibt bei der blossen Behauptung, es sei «wissenschaftlich».

Ich will das glauben, was die Tatsachen zeigen, auch die biblischen. Wenn «die Wissenschaft» das dann auch noch bestätigt, schön. Sagt sie das Gegenteil, halte ich mich lieber an den weisen und befreienden Satz eines kroatischen Politikers 1995: «Wir sind ja nicht verpflichtet, ihnen das zu glauben!»

* Die Centers for Disease Control and Prevention (CDC; englisch für «Zentren für Krankheitskontrolle und -prävention») sind eine Behörde des US-amerikanischen Gesundheitsministeriums. ●



Unser tägliches Brot



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Endlich ist die Nachmittagsschule überstanden. Übermütig lachend machen sich die Schüler auf den Heimweg. Bald darauf stürmt unser Sohn zur Türe herein und ruft: «*Muetti, i ha Hunger, darfi es Bitzli Brot ässe?*» Ohne die Antwort abzuwarten, macht er sich hinter den Brotkasten und verzehrt genüsslich ein ganzes Pfänderli. Ein richtiger Brotliebhaber, unser Sohn. Und dieses Ritual wiederholt sich mindestens drei Mal die Woche und währt schon eine lange, sehr lange Zeit. Wir Eltern schauen uns jedes Mal fragend an. Lassen wir ihn gewähren oder machen wir dieser masslosen Brot-Ess-Lust ein Ende? Unser Herz entscheidet sich für «gewähren». Seine Leistungen in der Schule verschlechtern sich deswegen ja nicht und er ist ein so lieber Bub. Soll er doch Brot essen, so viel er mag. Was uns aber fordert: Das Brotmanagement muss dauernd angepasst und gut durchdacht sein, ist doch klar. Der Dorfbäcker lebt gut und gerne von unseren Einkäufen, strahlt, wenn er uns kommen sieht, und strahlt noch mehr, wenn wir mit vollen Taschen freundlich lächelnd die Bäckerei verlassen. Diesen Brauch können wir unmöglich sausen lassen ...

Jahrzehnte sind vergangen. Heute schmunzeln wir über diese «Brotzeit». Unser Sohn lebt wie wir alle nicht vom Brot allein – aber er liebt es nach wie vor über alles und beisst noch immer mit Begeisterung in die schmackhafte Kruste eines frisch gebackenen Brotes. – Und schon taucht ein weiteres Bild aus meinen Kinderjahren auf ...

... Jeden Mittwochnachmittag radelt der Bäckermeister mit seinem quietschenden uralten Velo vom Nachbardorf ins Altersheim unserer Gemeinde. Frisch gekleidet in grauen Bäckerhosen und einem schneeweissen Kittel, dazu die typische Bäckermütze auf seinem breiten Kopf. Toll sieht er jeweils aus! Am Rücken trägt er eine riesige Hutte (Rückenkorb), voll beladen mit frischem «Stäckerbrot». Dazu eine Tasche mit verschiedenen Brotlaiben auf dem Gepäckträger. Das Brot ist für das Altersheim bestimmt, doch zuerst macht er einen Umweg zu uns. Wir Kinder warten aufgeregt auf den Moment, in dem er mit seinem alten Fahrrad um die Ecke biegt. «*Er chunnt,*

Unggle Robi chunnt!», brüllen wir auf Kommando. Onkel Robi liefert zwei Brote ab, Mutter zahlt und Robi steckt uns Kindern noch ein Weggli vom Vortag zu. Was für ein Geschenk, ein Weggli an einem ganz gewöhnlichen Tag! Pfeifend und winkend verschwindet der immer gut aufgelegte Bäcker Robi. Wenn doch morgen schon wieder Mittwoch wäre!

«Unser tägliches Brot gib uns heute», beten wir. Als Kind habe ich geglaubt, dass ich da wirklich nur für das Brot bete, von dem mir Mutter eine Schnitte zum Morgenessen streicht. Dabei ist im täglichen Brot alles gemeint, was wir zum Leben benötigen. Schuhe, Kleider, Obdach usw. Das tägliche Brot – gemeint ist die leibliche und geistige Nahrung. «Ich bin das Brot des Lebens», sagt Jesus. «Wer zu mir kommt, wird nicht hungern» (Joh. 6, 35). Dieses Brot macht satt, auch wenn wir mal kein Brot haben.

Soeben lese ich in der Zeitung: «*Schweizer Haushalte geben rund 5 Milliarden Franken pro Jahr für nicht gegessene Nahrungsmittel aus. Das sind 620 Franken pro Person. Davon 140 Franken für Brot.*»

Food Waste. Lebensmittelverschwendung. Mir wird schlecht. Zweitägliches Brot wegschmeissen, in den Kübel damit. Kann man das? Ja, kann man. Gewissenlos, hirnlos, gedankenlos. Wenn sich das nicht mal rächt. – So, fertig gestänkert. Lasst uns dankbar sein für das tägliche Brot, das wir in Hülle und Fülle geniessen dürfen. Es ist nicht selbstverständlich. Es ist Gottes Güte, die uns zum Staunen und Danken bringt. Und wer weiss, zur Vernunft? ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach
3601 Thun Aarezentrum

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU AG: Am 7. Januar 2025 begann die neue Grossrats-Legislaturperiode 2025 – 2028. Die EDU Kanton Aargau freut sich, dass sie erstmals mit drei Grossräten vertreten ist und die Politik des Kantons auf der Grundlage christlicher Werte noch aktiver mitgestalten kann. Den Grossräten wünschen wir viel Erfolg und Befriedigung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe!



Im Bild v.l.n.r.: Die EDU-Grossräte Rolf Haller, Martin Bossert und Roland Haldimann

EDU TG: Ein überparteiliches Komitee unter dem Lead der EDU fordert mit einem Referendum eine Volksabstimmung über das neue Friedhofreglement der Stadt Weinfelden, das ein abgegrenztes Gräberfeld für Bestattungen nach islamischer Tradition ermöglicht. Der Plan sieht vor, bis zu 70 Gräber, die nach Mekka ausgerichtet sind, zu schaffen. Der Vorschlag wurde vom Weinfelder Parlament am 19. Dezember mehrheitlich genehmigt. Der bewährte Grundsatz, auf dem Friedhof der politischen Gemeinde nicht nach Religionen zu unterscheiden, würde mit der Schaffung eines abgegrenzten muslimischen Gräberfeldes durchbrochen. Diese Spezialregelung nur für eine Religion schade der grossen Mehrheit der Muslime, die keine Sonderbehandlung wünschen, warnten die Kritiker im Stadtparlament: Sie würden, im Tod wie im Leben, nicht in die Gemeinde integriert, sondern separiert. «Bei einer so wichtigen Frage muss das Volk das letzte Wort haben», fordert Lukas Madörin (EDU), der mit seiner Partei das Referendum angeregt hat. Weitere Infos: www.edu-tg.ch



EDU ZH: Jann Flütsch wurde zum neuen Geschäftsführer der EDU Kanton Zürich gewählt. Er hat seine Stelle bereits angetreten und wird von Daniel Suter, der noch bis Ende Februar 2025 amten wird, eingearbeitet. Jann Flütsch hat Jahrgang 1983, ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Wir wünschen ihm einen guten Start, viel Weisheit und Gottes Segen für seine neues Amt!

Referendum gegen neue E-ID lanciert

Verschiedene Organisationen, darunter die Piratenpartei und Kritiker der Coronamassnahmen, haben das Referendum gegen das vom Parlament beschlossene Gesetz für den digitalen Schweizerpass (E-ID-Gesetz) ergriffen. Die Kritiker befürchten eine «missbräuchliche Nutzung von sensiblen Personendaten». Das E-ID-Gesetz schütze nur ungenügend gegen die zunehmende Zahl von Cyberangriffen. Und es gebe die Daten der Bürger an private Unternehmen preis, die sie mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) analysieren und Profit daraus schlagen könnten. Der Schweizer Souverän hatte eine erste E-ID-Vorlage 2021 mit rund zwei Dritteln Nein-Stimmen klar abgelegt. Im Gegensatz zum E-ID-Gesetz von 2021 wurde mit dem neuen Gesetz hingegen beschlossen, dass elektronische Pässe künftig nur noch vom Staat herausgegeben werden – und nicht mehr von Privaten. Ebenso wurde der Datenschutz stärker gewichtet, weshalb zahlreiche frühere Gegner einer E-ID die neue Vorlage befürworteten.

Weitere Infos zum Referendum (Argumente und Unterschriftenbogen) finden Sie unter: www.e-id-gesetz-nein.ch

Abgründe der Leihmutterschaft

In ihrem neuen Buch «Ich kauf mir ein Kind» beschreibt die deutsche Autorin Birgit Kelle die vielen Abgründe der Leihmutterschaft. Eine der Aussagen des Buches: «Bei der Leihmutterschaft bestellt man ein Kind wie im Katalog. Wenn es fertig ist, bezahlt man und bringt es nach Hause. Das ist, als würde man ein Möbelstück anfertigen lassen.» Für den «Nebelspalter» führte der Journalist Alex Reichmuth ein lesenswertes Interview mit Birgit Kelle. [Mehr dazu: www.nebelspalter.ch](http://www.nebelspalter.ch)

Neues EU-Abkommen beendet «Bilateralen Weg»

Am 20. Dezember 2024 trat Bundespräsidentin Viola Amherd zusammen mit der EU-Kommissionspräsidentin Ursula Von der Leyen vor die Medien und verkündete mit grossem Tamtam den angeblich erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen mit der EU über ein neues Abkommen.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Der Vertragstext liegt per dato noch nicht vor. Laut den publizierten Faktenblättern wurden aus Sicht des Bundesrates alle Verhandlungsziele erreicht. Vor bald vier Jahren, im Mai 2021, hatte der Bundesrat bekanntlich den Abbruch der Verhandlungen über das damalige Institutionelle Rahmenabkommen Schweiz-EU bekannt gegeben. Begründet wurde dies u.a. mit Differenzen bei den Themen EU-Unionsbürger-Richtlinie, Lohnschutz, staatliche Beihilfen, dynamische Rechtsübernahme sowie dem Streitlichtungsverfahren mit dem Europäischem Gerichtshof. Erstaunlich ist umso mehr, dass der Bundesrat nun bereit ist, im Prinzip all die 2021 kritisierten Punkte in neuer Form zu akzeptieren.

Keine Partnerschaft auf Augenhöhe

Beim neuen Abkommen handelt es sich um einen vom Bundesrat gewählten Paket-Ansatz. Grundsätzlich wurden die gleichen Streitbeilegungsverfahren – mit dem letzten Machtwort durch die EU – in jedes verhandelte Bilaterale Abkommen eingepackt, statt in ein übergeordnetes Rahmenabkommen. Das ist jedoch de facto das Ende des «Bilateralen Weges» zwischen der Schweiz und der EU! Bilateral bedeutet nämlich, dass gleichberechtigte Partner sich auf Verhandlungsgegenstände und Verfahrensfragen einigen. Das ist im neuen Abkommen klar nicht mehr der Fall. Die EU hat nämlich das letzte Wort! Zwar muss die Schweiz diese Entscheide nicht akzeptieren, kann sie direkt oder via demokratischen Abstimmungsentscheid ablehnen. Aber dann ist die EU berechtigt, sogenannte «Ausgleichsmassnahmen», sprich Sanktionen, gegen die Schweiz zu erlassen.

Vertragsbrüchige EU wirft Köder aus

Geradezu als Hohn muss ich die Mitteilung von EU-Kommissionspräsidentin Ursula Von der Leyen bezeichnen, dass die Schweiz schon per 1. Januar 2025 wieder in die EU-Programme «Horizon» und «Erasmus+ 2021 – 2027» integriert werde. Die EU hatte 2021

nach Abbruch der Verhandlungen über das Institutionelle Rahmenabkommen mit Vertragsbruch die Schweiz aus diesen Programmen rausgeschmissen und beweihrauchert nun die Aufhebung ihres Vertragsbruchs quasi als «Gratis-Supplement» für die Unterschrift der Schweiz unter die Beendigung des Bilateralen Weges via sog. «Bilaterale III». Die EU hat der Schweiz diese Unterschrift mit ein paar kleinen sachlichen Verbesserungen versüsst und vor allem mit dem darin integrierten Stromabkommen einen Köder ausgelegt. Allerdings muss sich die Schweiz bewusst sein, dass sie mit der Unterschrift unter dieses Stromabkommen zwar einen hindernisfreien Zugang zum EU-Strommarkt erhält, aber gleichzeitig der EU Zugriff auf ihre eigene Stromproduktions- und Verteilungs-Infrastruktur gewährt. Aus meiner Sicht ist das in der aktuellen Stromversorgungssituation in Europa ein kapitaler Fehler. Was die Schweiz dringend braucht, ist nicht die Integration ihrer Strominfrastruktur in den EU-Strommarkt, sondern ein zügiger Ausbau der eigenen Stromproduktions-Kapazitäten mit Hilfe neuer Wasser-Grosskraftwerke und dem Ersatz der alten AKWs, um möglichst von Winterstrom-Importen unabhängig zu werden. Falls nicht, drohen der Schweiz ähnliche Aha-Erlebnisse wie Deutschland, als im November 2024 wegen einer Dunkel-Flaute zeitweise weder Solar- noch Windstrom produziert werden konnte.

Es bleibt zu hoffen, dass der vom Bundesrat mit dem neuen EU-Abkommen eingeschlagene Irrweg vom Parlament und/oder vom Stimmvolk gestoppt werden kann. Die Schweiz braucht dringend mehr Abstand und nicht mehr Annäherung an die marode EU. Als Ersatz muss die Schweiz unbedingt die eigene Regulierungsdichte für ihre Wirtschaft reduzieren und die Verhandlungen mit den USA über ein Freihandelsabkommen (ohne Landwirtschaft) wieder aufnehmen. Mit der neuen Administration Trump stehen die Chancen gut, für die Schweiz vorteilhafte Regelungen zu erzielen. ●

Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Christliche Werte als Grundlage für eine blühende Schweiz»



Ich bin Mitglied der EDU, weil mich die Werte, welche von der EDU vertreten werden, schon immer überzeugt haben. Genau wie die EDU bin ich davon überzeugt, dass christliche Werte die Grundlage für eine blühende, glückliche und sichere Schweiz sind. Ich möchte, dass auch die nächsten Generationen in einer glücklichen und christlich geprägten Schweiz aufwachsen und leben

dürfen und es sich lohnt, dafür einzustehen. Ich schätze an der EDU, dass sie sich einsetzt für die Stärkung der Familie als Kern der Gesellschaft und insbesondere für den Schutz ungeborener Kinder. Die EDU lässt sich auch nicht vom Gender-Mainstream mitreissen.

Milena Regez (36), verheiratet, vier Kinder; Kleinkinderzieherin, Vollzeitfamilienfrau; Vorstandsmitglied Frauenforum Thun-Oberland, Vereinspräsidentin Gemeinnütziger Verein Chaim; Hobbies: Singen, Musik, Zeit mit «Family & Friends»; wohnhaft in Thun.

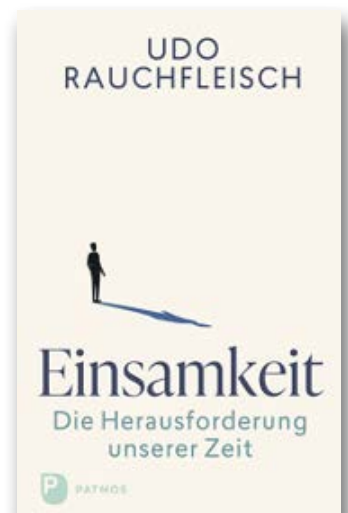
Gemeinsam statt einsam!

Ein Drittel der Schweizer Bevölkerung ist von Einsamkeitsgefühlen betroffen – vor allem Jugendliche und Pensionierte. Damit stellt Einsamkeit eines der drängendsten gesamtgesellschaftlichen Probleme dar. Der emeritierte Basler Professor für Klinische Psychologie Udo Rauchfleisch (Jahrgang 1942) unterscheidet zwischen der schöpferischen Einsamkeit und der schädlichen Vereinsamung, die immer mehr Menschen betrifft und eine «zehn bis zwanzig Jahre tiefere Lebenserwartung» bewirkt (S. 7).

Als Gründe für die zunehmende Einsamkeit nennt der Autor sowohl die Coronamassnahmen (social distancing = Abstandhalten) als auch Schamgefühle, Armut und Krankheiten. Mutig spricht er gesellschaftliche Tabus wie die Einsamkeit von Flüchtlingen, von LGBTIQ+-Menschen und Obdachlosen an. Auch den Teufelskreis aus Sucht, Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit zeigt er auf (vgl. S. 100, 114). Rauchfleischs Lösungsansätze bestehen u.a. darin, die Eigeninitiative der Betroffenen zu stärken, sich wieder rege in die Gesellschaft von anderen Menschen zu begeben, dann das Lesen der Bibel, das Gebet, das Singen von Kirchenliedern sowie die christliche Gemeinschaft (vgl. S. 126-141). Als Christen sind wir dazu aufgerufen, einsame Mitmenschen in der Kirchenfamilie herzlich aufzunehmen und aktiv auf sie zuzugehen. Eine kon-

krete Umsetzungsmöglichkeit sehe ich darin, regelmässig generationenübergreifende Anlässe anzubieten, die Teenager und Senioren miteinander verbinden, wie z.B. gemeinsame Brettspielnachmittage. «Denn letztlich tragen wir alle Verantwortung dafür, wie es in Bezug auf Einsamkeit uns selbst und anderen Menschen geht» (S. 149). ●

Pfr. Michael
Freiburghaus



Udo Rauchfleisch. Einsamkeit – Die Herausforderung unserer Zeit. Analysen und Vorschläge. Ostfildern: Patmos, 2024. ISBN 978-3-8436-1526-6, 168 Seiten.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

SUCHEN IMMOBILIEN

Familie mit zwei kleinen Kindern sucht ein **Eigenheim in 3322 Urtenen-Schönbühl und Umgebung**. Kontakt: 079 429 24 83

VERMIETEN

Per sofort oder nach Vereinbarung, **schöne 3-Zi.-Parterre-WHg in 2-Familienhaus auf dem Land, Nähe Burgdorf**. Inklusive Garage und Rasenfläche, auf Wunsch mit Garten. CHF 1050.– plus NK. Tel. 034 422 03 89

In **Audincourt/FR, Ferien für Familien in 4 ½-Zi.-Haus mit Umschwung, am Rande des französischen Juras**, für max. 6 Personen. Aufenthaltsdauer mind. 4 Nächte. Unser Anliegen ist, dass Bibeln und Traktate verteilt werden. Preis gemäss Absprache. K: 032 355 39 64

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2–4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauszugang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

SUCHEN

Ich, weibl., 55-j., suche christliche Brieffreundin zwischen 50–55 Jahren. K: info@edu-schweiz.ch, 033 222 36 37

VERSCHIEDENES

bibelreparatur.ch – Reparaturen/ Neueinbinden: Ihre persönliche Bibel, ganz nach Ihren Wünschen. K: Buchbinderei Hollenstein AG, Bernstrasse 36A, 3308 Grafenried, 031 767 99 33

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr, bei M. Suter, Lättenstrasse 8: Gebet. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Silber Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**. K: www.israel-gebetstreffen.ch

6.2. St. Gallen: 10.45–12 Uhr: **Führung im Regierungsgebäude der Stadt St. Gallen**. Besammlung 10.35 Uhr. Danach besteht die Möglichkeit, zusammen auf eigene Kosten ein Mittagessen einzunehmen. **Anmeldung bis spätestens 2. Februar** bei Lisa Leisi: lisa.leisi@edu-schweiz.ch, 079 621 35 83

10./24.2. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: **Fürbitte-Gebet**. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

16.2. Herisau: 17 Uhr, Gemeinde Vineyard, Kasernenstrasse 9a: **EDU-Gebet**. K: 071 351 33 56

6.3. Schaffhausen: 20 Uhr, Christhona-Gemeinde (VIVA-Kirche), Schleitheimerstrasse 22, Beringen: **Gebet**. K: www.edu-sh.ch

8.3. Buchs SG: 9.30 Uhr, Buchserhof, Grünastrasse 2: **Mitgliederversammlung der EDU Kt. St. Gallen**. Anschliessend **Vortrag um 10.45 Uhr**: «Warum erstreckt sich der Staat Israel nach Art. 80 der UN-Charta zu Recht vom Jordan bis zum Mittelmeer? **Wie ist Israel entstanden?**» von Hanspeter Büchi. Freier Eintritt, Kollekte. K: www.edu-sg.ch

16.3. EDU See-Gaster: 19 Uhr, Friedhofstrasse 3, 8645 Jona: Vortrag mit Philip Bell zu **«Tausende, nicht Milliarden von Jahren: Wissenschaft und die Bibel bestätigen es!»**. K: www.edu-sg.ch

4.4. Schaffhausen: 20 Uhr, Restaurant Reiatstübli, Opfertshofen: **Mitgliederversammlung der EDU Kt. Schaffhausen**. K: www.edu-sh.ch

26.4. Schaffhausen: **Parteitag und 40-Jahr-Jubiläum** der EDU Kt. Schaffhausen. K: www.edu-sh.ch

Kontaktperson
Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

2.2. 10 Uhr, Gottesdienst zum Start des neuen Semesters
10.–14.3. Weiterbildung: **Schöpfung und Evolution**, mit Dr. Martin Ernst
18.–21.3. Weiterbildung: 1. Korintherbrief, mit André Felker
24.–28.3. Weiterbildung: **Evangelistische Arbeit unter Kindern**, mit Daniel von Reitzenstein
K: www.gastehaus.ch, 033 841 80 00

Vereinigung Pro Israel

2.2. 14 Uhr, Kursaal, Bern:
35. Nationale Pro Israel-Tagung mit Schmuel Bayer und Aleksey Raikhs-tadt, Israel. K: 033 335 41 84

Jugendevent Doxa

3.5. 9.00–21.30 Uhr, FEG Aarau, Parkstrasse 16b, Schönenwerd: Motivierendes Morgen- und Abendreferat, spannende Workshops, feines Mittag- und Abendessen, Inspiration an verschiedenen Missionsständen und Gemeinschaft mit christlichen Jugendlichen aus der ganzen Schweiz. **Der Jugendevent Doxa hat zum Ziel, junge Christen im Glauben zu stärken**, Vertiefungen in verschiedene Themen im Christenleben zu bieten und junge Menschen zu motivieren, Jesus nachzufolgen.

Der «EDU-Standpunkt» 03/2025 wird am 24. Februar 2025 versandt.

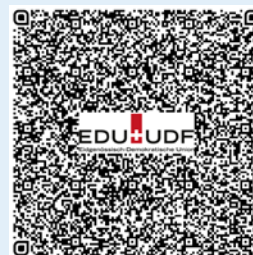
Redaktionsschluss:
7. Februar 2025
Druck: 19. Februar 2025

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen:
newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Stimmt Ihre Adresse noch?
Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Adressmutationen und Ihre E-Mail-Adresse mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach, 3601 Thun Aarezentrum

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
Postfach 1011
3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfeler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann, Jordi AG, Belp

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite, 13: pixabay.com
3: Karikatur Willu
10, 11, 14: Adobe Stock
Kopfbilder, 4, 5, 6, 7, 9, 15, 17: zvg

44. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 19 400 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.- / 25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Cannabiskampagne ruft zu illegalem Handeln auf



Politiker, der Bundesrat, das Bundesamt für Gesundheit und die sogenannten Suchtfachleute rühmen die Schweizerische 4-Säulenpolitik. Sie beteuern, dass die (Cannabis-)Prävention als eine zentrale Säule gestärkt werden sollte und der Früherkennung und Frühintervention besondere Beachtung geschenkt werden müsse.

**SCHLUSS
PUNKT**

Denn die Folgen des Kiffens, wie Lungenschäden, Amotivationssyndrom («Null-Bock-Stimmung»), Beeinträchtigung der Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit sowie des Kurzzeitgedächtnisses, Aggression, Gewalt, Depressionen, Psychosen oder Schizophrenien, sind allseits bekannt. Schul- und Lehrabbrüche aufgrund des Cannabiskonsums sind weitere negative Auswirkungen.

Erfahrungen z.B. im US-Bundesstaat Colorado zeigen, dass sich der Konsum bei den 12- bis 17-Jährigen seit der Legalisierung im Jahr 2012 verdoppelt hat, obwohl der Konsum erst ab dem Alter von 20 Jahren legal ist. Anstatt endlich eine Präventionskampagne zu lancieren, wird mit dem im Parlament verabschiedeten Experimentierartikel und den gestarteten Pilotversuchen mit der Abgabe von Joints mit dem Betäubungsmittel THC an Kifferinnen und Kiffer das Zeichen an Kinder und Jugendliche ausgesendet, dass ein regulierter Cannabiskonsum harmlos sei.

Obschon Cannabis zu Recht ein verbotenes Betäubungsmittel ist, wurde letzthin eine Flyer- und Plakate-Kampagne zu Cannabis lanciert, die zu illegalem Handeln aufruft. Da steht: «Wie reduziert man die Risiken?», «Sei Schwarzmarkt-Ware gegenüber skeptisch», «Dosiere niedrig, wenn du die Ware oder die Konsumform nicht kennst», «Probiere aus, ob eine schwächere THC-Dosis für Dich auch passt», «Probiere Konsumformen ohne Verbrennung aus».

Der Vorstand der Schweizerischen Vereinigung Eltern gegen Drogen erwartet ein Rückzug dieser Anti-Präventionskampagne und prüft eine Klage wegen Verstössen gegen die Bundesverfassung, gegen das Internationale Abkommen des Suchtstoffkontrollrates (INCB) und gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Sabina Geissbühler-Strupler,
Präsidentin «Eltern gegen Drogen»,
ehem. Grossrätin Kanton Bern

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Schaukarderei

Huttwil



- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

www.kamele.ch

062 962 11 52

www.huwa.ch **Huwa** seit 1911

+

GTATREUHAND

Buchführung
Steuerberatung
Lohnadministration
Startups

www.gta-treuhand.ch

eljah

KRISEN WIRTSCHAFT

Ihr Geschenk

Silber und Gold als Münzen und Granulat
Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!

Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch

Scribe

Übersetzungen - Korrektur - Redaktion

Die richtige Wortwahl

T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch

LEPRA ist heilbar!

Unterstützen Sie Menschen mit Lepra mit einer Spende.

LEPRA MISSION SCHWEIZ

RE/MAX

Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

TB **TRANSPARENT BROKER**

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

zubi

Dein Sport- und Freizeitanbieter.

Los Lorentes Residences

loslorentes.com

FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch

baumann elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss

kybun Switzerland

Christlicher Hilfsbund im Orient

Hilfe für Armenier und den Libanon seit 1937.

www.hilfsbund.ch

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen

S-Deposito⁺

Mehrwert für Ihr Vermögen.

Der attraktivste Weg, um in Silber mit 100% physischer Hinterlegung zu investieren, ist unser S-Deposito. Durch die Möglichkeit von täglichen Ein- und Auszahlungen bleiben Sie flexibel. Verwahrt wird Ihre Silberanlage vollumfänglich versichert in einem Schweizer Zollfreilager. Bei jeder Investition sparen Sie automatisch die Mehrwertsteuer.

silber-deposito.ch 062 892 48 48